

Bericht über die Schutzgebiete.

Erstattet vom Vizepräsidenten *Dr. Siegfried*.

Es sagt ein alter, römischer Spruch: «Wenn Mars regiert, trauern die Musen». Hat uns der Kriegsgott bis heute auch gnädig verschont, so sind doch in unserem Lande musische und andere, ideelle Bestrebungen weithin in Not geraten. Zu ihnen gehören die unseren, und wenn auch der Bericht-erstatte glücklich ist, sagen zu können, dass bis heute unsern lieben Schutz-gebieten noch nirgends Schaden geschehen ist, so zeichnen sich doch in einer dunklen Zukunft Gefahren ab, die uns mit Sorge erfüllen, nicht weniger aber auch mit dem Willen, ihnen mit allen Kräften zu begegnen.

Da ist vor allem die Finanzfrage, die, wie für das ganze Land, auch für unsern kleinen Bereich, zu einem Problem geworden ist. Wohl sind, seit unser Aufruf ergangen, in den neu gegründeten «Reservationsfonds» 1447 Fr. gespendet worden, nicht allzuviel gegenüber der Hoffnung, die wir auf diesen Appell gesetzt haben. Wohl sind uns einige alte Gönner treu geblieben, und es ist uns ein neuer entstanden: es hat uns die «Georges und Antoine-Claraz-Schenkung» in verständnisvoller, grosszügiger Weise mit einer Subvention von 1000 Franken die entstehenden Schwierigkeiten beheben helfen, wofür ihr an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Auch unser grosser Bruder, der Schweizerische Bund für Naturschutz, steht uns weiterhin treulich zur Seite im Bewusstsein der gleichen Ziele und alter Verbundenheit. Es beginnen aber in der Ungunst der Zeit jene andern, privaten Quellen zu versiegen, die vordem unsere Reservationskasse regelmässig gespeist haben, und die uns erlaubten, nicht nur den Bestand der Reservate aufrecht, sondern auch ihre äussere Form, Markierung, Bewachung u. a. in Ordnung zu halten. Das aber soll, allen Schwierigkeiten zum Trotz, auch weiterhin möglich sein! Das Werk, das wir in guter Zeit mit vereinten Kräften aufgebaut haben, muss mit vereinten Kräften durch böse Zeit intakt in eine bessere Zukunft hinüber gerettet werden. Wir alle wissen, es ist der Opfer wert. Darum, liebe Freunde, gedenket trotz aller Sorgen des Alltags, unserer Reservationskasse! Seid eingedenk, dass sie der Hort ist, daraus unserer Heimat erhalten bleiben: Kleinodien ursprünglicher Landschaftsbilder mit dem Schmuck einer Tier- und Pflanzenwelt, wie sie anderwärts längst vernichtet und verschwunden ist, und seid bewusst, dass deren Anblick bei Tausenden immer wieder die Liebe zu Land und Boden festigen und erneuern hilft, die uns zur Stunde vor allem not tut. Für unsere Naturschutzgebiete kämpfen, heisst heute für seelische Kräfte unseres Volkes kämpfen.

Eine zweite Gefahr droht gegenwärtig mehrfach Reservationsen von Seite der Meliorationspläne, wie sie die Forderungen der Landesversorgung und Arbeitsbeschaffung mit sich bringen. Wir anerkennen diese Forderungen vollauf, doch würden wir uns einer Pflichtvernachlässigung schuldig machen, wenn wir uns nicht auch für unsere Aufgaben mit ihrem ideellen Wert nach Kräften wehren und, wenn nicht um volle Erhaltung wertvoller Natur-schutzgebiete, so doch um erträgliche Kompromisse kämpfen würden. Wir dürfen das besonders dort mit gutem Gewissen tun, wo die ablehnende Stellung der Grundbesitzer beweist, dass über die zukünftige Ertragsfähigkeit eines entwässerten Bodens begründete Zweifel bestehen. Wenn dazu vom schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg verkündet wird, dass nur zur Aufrechterhaltung der normalen Produktion der bestehenden bäuerlichen Betriebe in Zukunft die Zuteilung von 30—40,000 freien Arbeitskräften notwendig sei, so scheint uns das zu bedeuten, dass die Meliorationsprojekte grösserer Ried- und Sumpfgebiete, die wir als urtümliches Stück Heimatbodens zu erhalten trachten, weder zu den aktuellsten Problemen der Landesversorgung noch der Arbeitsbeschaffung gehören.

Im Brennpunkt unseres Abwehrkampfes stehen gegenwärtig die Ent-wässerungspläne für das Wauwilermoos und das Gossauerried. Er geschieht

in Uebereinstimmung mit dem Grossteil der dortigen Grundbesitzer, die davon auch nichts wissen wollen. Eine von uns verfasste und auch vom Vorstand des Schweizerischen Bundes für Naturschutz mitunterzeichnete Eingabe liegt vor dem Eidgenössischen Departement des Innern, in der das Gesuch ausgesprochen wird, es möchten die zwei Projekte noch der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission zur Begutachtung überwiesen werden, der Instanz, der es obliegt, an oberster Stelle unersetzliches Heimatgut erhalten zu helfen. Von ihr erhoffen wir nun letzte und entscheidende Unterstützung unserer Bemühungen.

Was den Betrieb und den Zustand der Schutzgebiete im abgelaufenen Vereinsjahr betrifft, so war er durchwegs ein normaler und günstiger. Da und dort wurde notwendige Erneuerung von Tafeln und Markierungspfählen vorgenommen und sogar, trotz Ungunst der Zeit, das Bodensee-Schutzgebiet durch Pacht von ca. 10 Hektaren dichten Schilfgebietes nahe dem Alten Rhein, Quartier der Grossen Rohrdommel, erweitert. Die Pachtsumme wird aus privater Zuwendung bestritten. Im Interesse von Militär und Landwirtschaft musste vereinzelt die Erlaubnis zum Schneiden von Streue gegeben werden, die wir sonst stehen lassen; doch kann das an jenen Orten ohne Schaden geschehen. Der Bestand an befiederter Bevölkerung unserer Reservate war, nach eigener Anschauung und nach dem Bericht von Wächtern und Beobachtern, ein guter. Hervorzuheben ist die stellenweise Zunahme der Brutkiebitz und die Entwicklung der Reiherkolonie im Schutzgebiet Rüdlingen zur nunmehr grössten im Lande. Dass die ornithologische Beobachtung und Arbeit meist zu kurz gekommen ist, darf uns nicht wundern, standen doch eine ganze Zahl von bewährten, eifrigen Ornithologen an der Grenze. Möge sie die Entbehrung ihrer Lieblingsbeschäftigung in freier Zukunft nur zu noch grösserer Leidenschaft für ihre *Scientia amabilis* anspornen! Einzelne Gebiete, wie das Neeracherried, der Fanel und Rüdlingen, lagen in militärischer Sperrzone, was sich, Ruhe bringend, nur günstig auswirkte und keine andere Störung mit sich brachte.

Störend aber haben wir empfunden, dass immer noch Exkursionen in Schutzgebiete eindringen, ohne die Bewilligung nachgesucht zu haben und ohne Benachrichtigung des Wächters. Naturschutzgebiete können nur bestehen und gedeihen unter einem Regime der absoluten Ordnung und Disziplin, das liegt in ihrem Wesen und Begriff, es ist die Grundbedingung für das Wohlergehen ihrer Bewohner. Hier ist ein Punkt, wo wir nie mit uns markten lassen. Wer sich für den Besuch einer unserer Reservationen interessiert, soll sich über die Bestimmungen orientieren, wie sie im Reglement über die Schutzgebiete und auf der Mitgliedkarte zu lesen sind. Tut er das nicht, so wird er Gefahr laufen, weggewiesen oder wegen Nichtachtung richterlichen Verbotes bestraft zu werden; unsere Wächter werden aufs neue dahingehende Weisungen erhalten. Es ist eine deprimierende Erfahrung, dass angebliche Liebe zu unsern befiederten Freunden nicht überall auch den selbstverständlichen Respekt vor ihren Heimstätten und deren Bedingungen in sich zu tragen scheint.

Wir wollen aber unsern Bericht nicht mit einem Missklang beenden, sondern wiederum mit dem herzlichsten Dank für alle Hilfe und alle Treue, die uns auch in schwerer Zeit geholfen hat und helfen wird, weiterhin an unserem Ort der Wissenschaft und der Heimat zu dienen.

Bericht der Vogelschutzkommission

Die Vogelschutzbestrebungen litten im Berichtsjahre unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Der strenge Winter 1939/40 machte eine intensivere Fütterung unserer freilebenden Vögel notwendig. Diese gestaltete sich äusserst schwierig, weil das übliche Futter, der Hantsamen, in der Schweiz vollständig fehlte. Wohl waren einige Lieferungen avisirt, diese sind aber als fetthaltige